

Das Faber-Castell-Schloß in Stein öffnet seine Pforten

Sonderausstellung zum 100jährigen Jubiläum des Namens Faber-Castell
vom 19. September bis zum 22. November 1998

Vor genau einhundert Jahren vermählten sich die Erbin der weltbekannten Bleistiftfabrik A. W. Faber, Freiin Ottilie von Faber, und der aus einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter stammende Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen. Damit begründeten sie einen neuen Familienzweig, der sich mit königlicher Genehmigung fortan »Grafen und Gräfinnen von Faber-Castell« nennen durfte. Der neue Name wurde später auch auf das bereits seit 1761 bestehende Unternehmen übertragen.

Anlässlich dieses Jubiläums öffnet das unmittelbar neben dem Firmengelände errichtete Familienschloß in Stein vom 19. September bis zum 22. November 1998 seine Pforten.

Die Sonderausstellung »Ottilie und Alexander. Zur Geschichte des Namens Faber-Castell« ist dem gräflichen Paar gewidmet und illustriert anhand zahlreicher Zeugnisse diesen Abschnitt der Familien- und Unternehmensgeschichte.

Dabei hat der Besucher die seltene Gelegenheit, die Exponate im authentischen Ambiente zu erleben. Das »Bleistiftschloß« wurde von Ottilie und Alexander wenige Jahre nach ihrer Eheschließung, von 1903 bis 1906, erbaut, von der gräflichen Familie allerdings nur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bewohnt. Nach unruhigen Jahren während der Besatzungszeit wurde es für lange Zeit still um das Schloß. In den achtziger Jahren jedoch erwachte es wieder zu neuem Leben: zunächst als Kulisse für den Film »Väter und Söhne« von Bernhard Sinkel, ein Jahr später als Rahmen für die Ausstellung zum 225jährigen Firmenjubiläum. Nun aber wird es endgültig aus seinem viel zitierten Dornröschenschlaf gerissen und laufend für kulturelle und firmeninterne Veranstaltungen genutzt.

Auch das umfangreiche Archiv hat dort seinen Standort bezogen. Die Spannweite der Sammlung reicht von dem nach heutigem Kenntnisstand ältesten erhaltenen holzge-

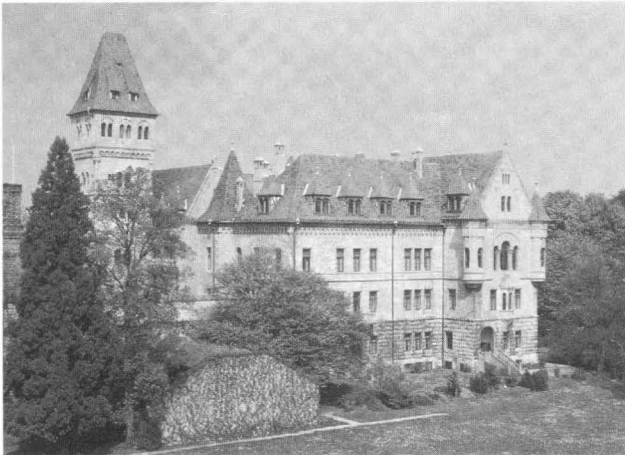
faßten Graphitstift aus dem 17. Jahrhundert und erlesenem historischem Schreibgerät auch so prominenter Besitzer wie König Ludwig II. und Fürst Bismarck über künstlerisch gestaltete Reklame aus der Frühzeit der Werbung – das heute wieder aufgenommene Rittermotiv wurde zu Beginn des Jahrhunderts kreiert – bis hin zu den einzelnen Entwicklungsstufen des modernen Sortiments.

Im Jahr 1983 entstand auf Initiative des Landratsamtes Fürth in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg eine ausführliche und längst fällige kunsthistorische Würdigung des Schlosses in Form einer Dissertation. Die Autorin Karen Kuehl kommt unter Auswertung des verbliebenen Inventars und zahlreicher noch vorhandener Baupläne und Entwürfszeichnungen zu dem Schluß, Schloß Stein sei »ein bedeutendes Zeugnis deutscher Baukunst und herrschaftlicher Wohnkultur aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, ein Zeugnis des Zwiespalts zwi-

links:
Faber-Castell-Schloß in Stein

rechts:
Damenbad

ganz rechts:
Treppenhaus



schen den Formen des Historismus und denen des Jugendstils«.

In der Tat birgt das in einem malerischen Park gelegene Schloß hinter neuromanischen Mauern wahre Perlen des Jugendstils. Führender Architekt und Baumeister war Theodor von Kramer, der Direktor des Bayerischen Gewerbemuseums, das 1869 von Otilies Großvater Lothar von Faber und Theodor von Cramer-Klett gegründet worden war. Während die Fassade des an eine ältere, noch von Lothar errichtete Villa angebaute Schloß wie ein mittelalterlicher Burgkomplex anmutet, ist das Innere einerseits nach historischen Mustern ausgestattet, andererseits aber auch von dem neuen Stil der Jahrhundertwende geprägt.

So empfängt den Besucher ein in zarten Farbtönen gehaltenes, lichtdurchflutetes Treppenhaus aus edelstem Marmor. Während Arkadenbögen mit reich verzierten Kapitellen den Raum strukturieren, setzen goldglänzende Mosaikfelder

auf den Wänden sehr dekorative Akzente.

Kein Geringerer als Bruno Paul wurde im Jahre 1905 beauftragt, drei Räume im Schloß zu entwerfen. Der damals einunddreißigjährige Paul (ein Teil seines Nachlasses befindet sich im Germanischen Nationalmuseum) stammte aus dem Kreis um Bernhard Pankok, Richard Riemerschmid und Peter Behrens, die erst wenige Jahre zuvor die »Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk« gegründet hatten. Diese jungen Künstler, die sich von der in der Gründerzeit so beliebten überladenen und drückenden Atmosphäre der Innenarchitektur abkehrten, schufen eine völlig neue Vorstellung von Raumkunst:

»Nicht der einzelne Gegenstand der angewandten Kunst, zu beliebigen Gruppen vereinigt, sollte fernerhin gezeigt werden; vielmehr kommt es darauf an, sein Verhältnis zu dem Raum, in dem er sich befindet, klarzustellen. Im Erkennen der Beziehungen zwischen Raumgröße und Lichtquelle,

zwischen Raum und Gegenstand liegt die große künstlerische Aufgabe der Zukunft« (Kunst und Handwerk 56, 1905/06, S. 12).

Diese Auffassung von Raum und Dekoration kann im Steiner Schloß unmittelbar nachvollzogen werden, da die von Bruno Paul vom Parkett bis zum Plafond komplett ausgestatteten Zimmer bis auf einige Möbelstücke fast vollständig erhalten sind. Insbesondere das sogenannte Zitronenzimmer, in warmen Holzönen furniert und mit elegantem Mobiliar ausgestattet, steht als privater Ruheraum der Gräfin Otilie innerhalb der Ausstellung im Zentrum des Interesses.

Einen völlig anderen Charakter besitzt hingegen der Empfangssalon im Stile Louis Seize, einer Epoche, in der die Salons der Damen das gesellige Leben in hohem Maße bestimmten. Reizvoller Blickfang am Ende des Raumes ist ein kleines Zimmer, in dem die gräfliche Familie seltene Pflanzen züchtete und sich farbenprächtige exotische Vögel hielt, die

nach einem Ausflug in den angrenzenden Wintergarten an einer kunstvoll gestalteten Marmortränke immer frisches Wasser fanden. Ursprünglich waren alle Wände mit blaugrünen Fresken bemalt, die jedoch bedauerlicherweise später übertüncht wurden. Einige Stellen sind bereits wieder freigelegt und lassen die ehemalige Schönheit des Raumes erahnen.

Ein weiterer Höhepunkt der Schloßarchitektur sind die von Theodor von Kramer entworfenen luxuriösen Marmorbäder, die – eines für die Dame, ein zweites für den Herren – das Schlafzimmer flankieren. Hier verbinden sich hygienische Zweckmäßigkeit, modernste Technik und funktionale Ästhetik in einzigartiger Weise.

Für die Dauer der Ausstellung sind diese im 1. Obergeschoß liegenden privaten Räumlichkeiten zugänglich und erlauben dem Besucher, nicht nur Einblick zu nehmen in das persönliche Schicksal der gräflichen Familie und die Geschichte des Unternehmens, sondern auch ein seltenes Beispiel für die Wohnkultur adeliger Kreise um die Jahrhundertwende zu erleben.

Renate Hilsenbeck

